

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

30.6.1944 (No. 151)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Postfach 1000, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Westausgabe: Hertz und Ortman, Hund 500, Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Aachen, Durlach, Ettlingen, V. Baden u. Rehl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für un-berlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Süddeutschland

60. Jahrgang / Nummer 151

Karlsruhe, Freitag, den 30. Juni 1944

Einzelpreis 10 Pf.

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 1.70 RM. In sonstigen Bezugsstellen durch Boten 1.70 RM. einschließlich 83 Pf. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Erörterlohn. Postbesteller 2.06 RM. einschließlich 180 Pf. Beförderungs-Gebühr und 86 Pf. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. — Anzeigenpreis: 3. St. Breitseite Nr. 10 60 Pf. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 48 mm breite Mittelzeile 65 Pf. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeltar.

Die große Schlacht am Tor nach Weißruthenien

Die Sowjets traten mit dem bisher größten Aufgebot vom Pripiet bis Minsk an - Von Stunde zu Stunde wächst der Kampf

PK. Fünf Tage tobt die Schlacht vom Pripiet bis hinauf nach Minsk. Die große Sommeroffensive der Sowjets, die das größte Potential an Truppen, Waffen und Geschütz erkennen läßt, mit dem sie bisher im gesamten Ostraum angetreten sind, stellt die deutsche Führung vor gewaltige Aufgaben. Der deutsche Ostfrontkämpfer sieht wieder unerschrocken der Masse an sowjetischer Infanterie, den riesigen Rudeln an Panzern, Hunderten von Artillerie- und Granatwerfer-Regimentern, Hunderten von Selbstgeschützen gegenüber. Er erlebt hundertlangem Bomben- und Schlachtfliegerangriff über dem von Stahl überschütteten Kampffeld und er vollbringt wieder in einem schweißenden Einsatz Taten, deren Größe die Welt niemals auch nur annähernd ermessen kann.

Die besten Stotarmeen der Sowjets sind in diesem Raum angegriffen, um das Tor nach Weißruthenien aufzubrechen und jenen alten Plan durchzuführen, der ihnen in der so harten, monatelangen Winteroffensive nicht geglückt ist: die Bildung eines riesigen weißruthenischen Keils, in dem die deutschen Divisionen aufgerieben werden sollen. Zu diesem Zweck wurde außerdem ein breiter Schirm von Banden im Rücken der Front gebildet, die durch starke deutsche Verbände in heftige Kämpfe verwickelt worden sind.

Im Raum Bobruisk gelangten den Sowjets am zweiten Großkampftage nach zweifachem Trommelfeuereinsatz und einseitigen fortunterbrochenen Luftangriffen zwei Einbrüche, in die sie sofort mit starken Panzerverbänden und motorisierter Infanterie hineinstießen.

In der Nacht zum Sonntag, in der bisher Rebel jede Sicht unmöglich machte, drangen die Spitzen dieser Keile weiter vor.

Im Laufe des Sonntags und Montags entwickelten sich mit den schnell herangeführten deutschen Panzerbataillonen erbitterte Waldkämpfe in dem zum Teil stark verunpflanzten Gelände, bei denen die Sowjets schwere Verluste davontrugen. Lautsprecherwagen verkündeten in den Straßen der Stadt Bobruisk die Gefahr der Annäherung der sowjetischen Truppen. Es kam dabei zu erschütternden Szenen, als sich Frauen und Mütter vor den deutschen Aufräumungskommandos in den Staub niederwarfen und unter Tränen flehten, sie doch ja nicht etwa zurückzulassen, sondern alle mitzunehmen. Die entsetzliche Angst vor den Sowjets, die während der deutschen Belagerungszeit geschlummert hatte, machte plötzlich in Bobruisk wieder auf und ließ die Menschen von namenloser Angst in der Erinnerung an die Jahre der Sowjetherrschaft gepackt, in rasender Eile ihre notwendigen Dinge zusammenraffen und sich in die kilometerlangen Treis eingulieren, die jetzt zurückgeführt werden.

Der Kampf hat an Härte von Stunde zu Stunde zugenommen. Unsere neuen deutschen Panzer-Divisionen, die bereitgestellt waren und die jetzt in die Schlacht eingreifen, fügten den feindlichen Angriffsgruppen und ihrem Kriegsmaterial starke Verluste zu. Im rollendem Einsatz belegten unsere Kampflinien die Vornarrschichten der Sowjets, während die Jäger sich immer wieder den Geschwadern der Feindbomber entgegenwarfen.

Kriegsberichterstatter Karl Jotmann.

Der Feind gesteht Ueberlegenheit unserer Panzer

Zürich, 30. Juni. Militäre Kriegsberichterstatter äußern sich mit großem Respekt über die deutschen Panzer, die nach dem Urteil Tibbel Harts und dem Bericht N. Clifford den Briten überlegen seien; vor allem der Panther-Typ wird als ausgezeichnet bezeichnet.

Entscheidung über Frankreichs Kolonien auf der Nachkriegs-Konferenz

Tg. Stockholm, 30. Juni. Die politischen Begleitumstände der Invasion, nämlich die Frage der Anerkennung der Gaullist und seines Algier-Ausschusses als provisorische französische Regierung machen London weiter große Sorgen. Trotz wiederholter Versuche ist bisher kein Nachgeben der ablehnenden Haltung Washingtons erreicht worden. In Algier wird man den „Verdacht nicht los“, daß sich hinter der Haltung Washingtons die Weigerung Roosevelts verbirgt, die Integrität des französischen Kolonialreiches anzuerkennen. Man habe in Algier immer mehr den Verdacht, daß Washington die ganze Frage bewußt auf die lange Bank schiebe, um „seine Vorbehalte gegen gewisse französische Forderungen geltend machen zu können“. Cordell Hulls Aeußerung am Montag hat den diesbezüglichen Verdacht nun auch in London zur Gewißheit gemacht. Hull erklärte nämlich auf der Pressekonferenz, daß die „Frage der strategischen Basis auf der ganzen Welt, insbesondere der auf französischem Boden“, einer internationalen Konferenz nach dem Kriege zur Lösung vorbehalten bleiben soll.

De Valera: Roosevelt der Gegner der irischen Freiheit

Genf, 30. Juni. Wie aus Dublin gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident de Valera im Abgeordnetenhaus, Er sei bereit, seine Rolle in jeder weltumspannenden Staatsorganisation zu spielen, in der der souveräne Charakter jener Staaten anerkannt werde und bei der der Zusammenschluß auf gutem Willen beruhe. Er habe die USA gebeten, den Wunsch des Volkes von Eire anzuerkennen, daß es als unabhängige Republik zu leben wünsche. Er habe diese Anerkennung jedoch nicht erhalten. Zweifellos hätte das England beigesteuert, aber die Vereinigten Staaten seien mächtig genug, das zu wollen, was sie als richtig erachteten. Die Vereinigten Staaten hätten vielmehr von Eire verlangt, sich selbst in eine Lage zu bringen, in der es vielleicht hätte vernichtet werden können oder in der es auf jeden Fall die Haltung der Neutralität, zu der es sich bei Kriegsbeginn in Ruhe und voller Ueberlegung entschlossen hatte, aufgegeben hätte.

Der tägliche „Familienkrieg“ im alliierten Lager

Stockholm, 30. Juni. Der britische Informationsminister Brendan Bracken kam am Donnerstag im Usterhaus auf die Kritik an dem Verhalten der nordamerikanischen Truppen in England zu sprechen. Er sagte, „ein sehr kleiner Prozentsatz führt sich schlecht auf. Falls wir aber Hunderttausende britischer Soldaten nach den Ver. Staaten schicken sollten, zweifle ich nicht daran, daß auch ein kleiner Teil derselben kritisiert werden würde. Ich kann sagen, daß das nordamerikanische Heer einen prachtvollen Eindruck auf unsere Bevölkerung gemacht hat. Seine Heiterkeit und Freundlichkeit wird niemals bei den Millionen in Großbritannien, die die Ehre hatten, mit ihnen in Berührung zu kommen, in Vergessenheit geraten.“ Die Worte des Herrn Bracken sind zu honorig, als daß man ihnen könnte Glauben schenken und wenn die englische Presse nicht das Gegenteil von der Heiterkeit und Freundlichkeit des U.S.A.-Soldaten auf britischem Boden bestätigen würde. Schließlich werden Ausschreitungen von U.S.A.-Boys übelerst Art am laufenden Band gemeldet, die die konservativen Briten aus ihrer Ruhe bringen. Dazu ist noch zu sagen, daß der nordamerikanische Generalissimo Eisenhower in diesen Dingen interdeniert und, wie kürzlich bei einem Nord, einen Urteilspruch sich persönlich vorbehielt. Zu der Invasionfront gefangene Briten hoben schon bei der bloßen Erwähnung der U.S.A.-Verbänden abwehrend die Hände. Sie haßten die Jantees und wünschten sie in die Hölle.

Montgomery: Rommel hat an Kampffähigkeit nichts eingebüßt

Die gegenwärtige Situation auf der Kurve des Kriegsverlaufes - Die Dilly-Schlacht und die Sowjetoffensive

AK. Berlin, 30. Juni. Ein Krieg von solcher räumlichen Ausmaßen und solch zeitlicher Dauer wie der gegenwärtige verläuft notwendiger Weise in Kurven, deren Krümmungen nicht immer vorausberechenbar sind. Es kommt nur darauf an, daß keine völlige Wendung der Entwicklungslinie eintritt. Darum ist es nicht wesentlich, wenn wir gegenwärtig eine solche Kurve, ein Wellental im Kriegsverlauf zu verzeichnen haben. Es wird daraus keine Wendung der Entwicklungslinie entstehen. Unserer Gegner allerdings verfallen seit langem das Ziel, eine grundsätzliche und entscheidende Wendung des Kriegsverlaufes herbeizuführen. Jahre hindurch haben sie gehofft, durch ihren Vervand oder den Bombenterror ihren Wünschen näher kommen zu können. Nachdem diese Hoffnung getrogen hat, soll es jetzt ein konzentrierter Angriff der Massen von Menschen und Material schaffen, das sie gegen Europa angehäuft haben. Die Wehrmacht Großdeutschlands und der verbündeten Staaten wird aber auch durch diese Rechnung einen Strich machen.

Wenn unsere Feinde glauben, jetzt um die Entscheidung kämpfen zu müssen, so werden wir ihnen nicht den Gefallen tun, den auch nach unserer Meinung entscheidenden Kampf gerade dort und dann zu liefern, wo unsere Gegner es wünschen. Deutschland ist auch nicht geneigt, den zeitweiligen Vorrang, den unsere Gegner auf dem Gebiet vieler Waffenarten gewonnen haben, als endgültig und unabänderlich hinzunehmen. Die immer noch nicht abgeschlossene Mobilisierung aller Reserven in Deutschland und Europa an Arbeitskräften soll eines Tages auch auf diesem Gebiet wieder den Ausgleich schaffen. Bei Gleichheit auf diesem Gebiet wird aber weder die überlegene Kampfraft, sondern die überlegene Moral des deutschen Soldaten den Ausschlag geben.

Es verschlägt also nicht viel, wenn General Montgomery noch der Meinung ist, Helotomben von Nordamerikanern in der Normandie opfern zu können. Darin zeigt sich übrigens, wie wenig die Anglo-Amerikaner auch nach der Inbesitznahme von Cherbourg noch selbst das Gefühl eines bereits erzwungenen großen strategischen Erfolges haben. In der Tat wogen jetzt in der auf 20 Kilometer verbreiterten Angriffsfrente bei Dilly die Kämpfe hin und her. Nicht einmal eine örtliche Entscheidung zeichnet sich dort ab. Gegen die deutschen Geländeverluste an der einen Stelle stehen die deutschen Geländegewinne an anderer Stelle. Dem britischen Angriff folgt mit Regelmäßigkeit der deutsche Gegenangriff. Der Feind bekommt dadurch einen Begriff, auf welche Schläge er sich gefaßt machen muß, wenn einmal die großen deutschen Angriffsreserven in die Schlacht geworfen werden. Ein bezeichnendes Urteil über die geschichtliche Art der deutschen Kampfführung kommt aus Montgomerys Mund selbst, der erst jetzt wieder einen Erbhaupter gegenüber erklärte: „Rommel hat an Fähigkeit im Kampf und eiserner Entschlossenheit nichts eingebüßt. Wir haben keinen Spaziergang zu erwarten.“

An der Ostfront spielen sich trotz der räumlichen Fortschritte der Sowjets im Mittelabschnitt die Kämpfe noch in einem Gebiet ab, wo die deutsche Führung noch in ausreichendem Maße Raum dafür hat, die Abwehrschlacht auch weiterhin elastisch zu führen. Das zwischen Ostsee und Minsk gelegene Seen- und Waldgelände südlich Lwów ist für die Verteidigung nicht ungünstig und dieses Gelände ist mit dem Raum östlich der oberen und mittleren Dnepr gemeint, durch den der Feind aus Minsk vorzustoßen versucht. Der frühere nach Osten vorstößende Frontbogen ist damit zu einem Teil zurückgedrückt, aber immer noch leisten in Mogilew und Bobruisk die deutschen Besatzungen gegen überlegene Feindkräfte starken Widerstand. Es liegt bei der deutschen Führung, wo sie die Aufstellungslinien bezieht. Wenn sie vorwiegend eine gewisse taktische Zurückhaltung wählt, so ist das begründlich und dem Feind schwerlich angenehm, weil sie sich dadurch Handlungsfreiheit für den Augenblick sichert, da die immer erst im Anfangsstadium befindlichen Kämpfe sich zu dem umfassensten großen Schlacht entwickeln, die wahrscheinlich noch weit über den gegenwärtig in Bewegung befindlichen Raum hinausgreifen wird.

Eine in der Seekriegsgeschichte einmalige Leistung

Berlin, 30. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant J. S. Martinsson, der als Kommandant einer Vorposten-Flotille mit der Verrentung eines feindlichen Zerstörers eine in der Kriegsgeschichte einmalige Leistung vollbrachte. Sein Vorpostenboot kämpfte in der Nacht zum 28. Juni westlich der Insel Jersey die Geschützbedienung eines feindlichen Zerstörers mit Maschinengewehrfeuer nieder und brachte diesem mit dem einzigen an Bord befindlichen 8,8-Zm.-Geschütz aus nächster Nähe zahlreiche Artillerieobolatreffer bei. Der Zerstörer geriet in Brand und wurde nach schwerer Explosion im sinkenden Zustand zurückgelassen.

Generaloberst Halder 60 Jahre alt

Am 30. Juni vollendet Generaloberst Halder das 60. Lebensjahr. 1884 in Würzburg als Sohn des späteren bayerischen Generals Halder geboren, war er während des ersten Weltkrieges in verschiedenen Generalstabstellungen tätig, zuletzt als Generalstabschef bei einem Heeresgruppenkommando. Nach dem Kriege wurde er im Generalstabsdienst verwendet. 1933 zum Generalmajor befördert, übernahm er als Kommandeur eine Infanterie-Division. Als Generalleutnant kehrte er in den Generalstab zurück, um am 1. 9. 1938 zum Generalstabschef des Heeres berufen zu werden. Nach dem Abschluß des Feldzuges in Polen wurde Generaloberst Halder mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Nach siegreicher Beendigung des Feldzuges im Westen wurde er zum Generaloberst befördert.

Eichenlaub für Oberst Brugg

Der Führer verlieh am 24. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Albert Brugg, Kommandeur eines bayerischen Panzergrenadier-Regiments, als 504. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

„V 1“ auf den Schwanz“, das einzige Mittel gegen „V 1“

„V 1“ zur Hauptfrage des englischen Volkes geworden - Der Luftabwehr-Befehlshaber beschwichtigt

Tg. Stockholm, 30. Juni. So hartnäckig auch die amtlichen Stellen in England immer wieder versuchen, die Wirkung der Dauerbeschleue mit „V 1“ zu leugnen, so werden sie doch durch die englische Presse selbst widerlegt. Die englische Presse veröffentlicht nun Tag für Tag Teilaufnahmen von Zerstörungen, die durch die Explosionen der Sprengkörper verursacht worden sind. Diese Aufnahmen enthalten mit nicht zu betretender Eindeutigkeit die schwere Sprengwirkung. Diese Bilder haben, was immerhin beachtenswert ist, die Aufnahmen von der Invasionfront stark in den Hintergrund gedrängt. Natürlich ist es nicht die Absicht der englischen Presse, etwa damit die Bedeutung der deutschen Waffe zu demonstrieren, aber der Zwang der englischen Wähler, diese Bilder zu veröffentlichen — und zwar in immer größerem Umfang — beweist, daß das englische Volk „V 1“ heute als seine Hauptfrage empfindet und ein einfaches Ableugnen ihrer Existenz von den amtlichen Stellen nicht länger dulden will. Noch bezeichnender aber sind die Hunderte von Zuschriften, mit denen die englischen Zeitungen und die mit der Abwehr betrauten militärischen Stellen von der südbenachteiligten Bevölkerung Tag für Tag überschüttet werden, in denen Vorschläge zur Bekämpfung und Ueberwindung von „V 1“ gemacht werden. Die oben aufgetragte wie erfolglose Diskussion über eine wirkliche Bekämpfung der „Flügelbombe“ veranlaßt den „Daily Express“ zu der die britische Öffentlichkeit trefflich kennzeichnenden Bemerkung, das einzige Mittel sei zweifellos, dem deutschen führerlosen Flugzeug Salz auf den Schwanz zu streuen.

einem Kommuniqué damals ankündigte, am Ort und Stelle eine Neuorganisation der englischen Abwehr in die Hand zu nehmen, mußte nach zwei Wochen sein Schweigen brechen, nur um der englischen Öffentlichkeit zu versichern, man habe in London „schon vor 6 bis 8 Monaten gute Informationen erhalten, daß die fliegende Bombe startbereit sei“. Um die natürliche Frage gleich im Keim zu erlösen, weshalb man dann nicht entsprechende Abwehrmaßnahmen erwidert habe, sagte Pile weiter: „Wir machten alle möglichen Pläne, um diese neue Art Bombardierung zu bekämpfen. Wir verschifften jedoch damals unsere Truppen über See und hatten darauf zu achten, daß unsere Männer vor feindlichen Flugzeugen sicher waren. Daher mußten unsere Verteidigungsmittel verteilt werden, um bestimmte Gebiete zu schützen“. Auch aus dieser Begründung geht hervor, daß eine erfolgversprechende Bekämpfung der „V 1“ zunächst unmöglich schien und sich die militärische Führung Englands daher auf die „Verteilung der Verteidigungsmittel“ zu beschränken beschloß. „Jetzt stehen wir etwas anderem gegenüber, weil die fliegenden Bomben nicht abgeschreckt werden können“, meinte General Pile. „Es hat keinen Zweck, 10 oder 12 Prozent von ihnen abzuwehren, wir müssen etwa 90 Prozent der Drummflügel abchießen“, schloß der General, „um folgende einschneidende Fortschritte zu erzielen, obgleich wir noch nicht annähernd den ermittelten Prozentsatz von Abschüssen erreicht haben. Wir haben alle Pläne zusammengetragen, mit denen wir hoffen, diese neue Form der Bombardierung zu bekämpfen“. Pile muß zugeben, daß England weit davon entfernt ist, diese Waffe unwirksam zu machen. Die Versicherung, daß England noch in keiner Weise seine Möglichkeiten erschöpft habe, kann die Wirkung von „V 1“ nicht aufheben.

Normandie-Offensive auf 25 Kilometer Front ausgedehnt

London seit 2 Wochen unter Dauerfeuer von „V1“ - Die Abwehrschlacht im Osten geht erbittert weiter

Nachtrag für einen Teil unserer Auflage
Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Normandie dehnte der Feind seine starken Angriffe auf fast 25 Kilometer Breite aus. Besonders erbittert waren die Kämpfe im Raum südwestlich Caen, wo der Gegner in dem buschigen unübersichtlichen Gelände einen schmalen Einbruch erzielen konnte. Der in den Abendstunden einsetzende Gegenangriff deutscher gepanzerter Kampfgruppen drängte die feindlichen Angriffsspitzen auf engen Raum zusammen. Der Gegner erlitt schwere Verluste an Menschen und Material. Allein eine Panzerabteilung vernichtete dabei 53 feindliche Panzer. In diesem Abschnitt haben sich bei den Kämpfen der letzten Tage die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ unter Führung von Sturmbannführer und Oberst der Waffen-SS Meyer, insbesondere die Kampfgruppe des SS-Sturmbannführers Deiter, besonders ausgezeichnet.
Deshalb der Orne brachen wiederholte, von starker Artillerie unterstützte Vorstöße des Gegners blutig zusammen. Im Raum Cherbourg halten sich mehrere unserer Stützpunkte auch weiterhin gegen die feindliche Uebermacht. Der Hafen ist zerstört, die Einfahrt immer noch gesperrt. Ein Vorstoß feindlicher Zerstörer gegen die Kanal-Inseln wurde durch deutsche Seidungsstreitkräfte abgewehrt. Ein unserer Vorpostenboote kämpfte dabei die Geschützbesetzungen eines Zerstörers nieder und brachte ihm aus nächster Nähe zahlreiche Artillerie-Volltreffer bei. Der feindliche Zerstörer geriet in Brand und wurde nach schwerer Detonation feindlich zurückgelassen. Zwei eigene Fahrzeuge gingen im Verlauf der harten Segefechte verloren. Ueber dem Landesopfer und den besetzten Westgebieten wurden 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
London liegt nunmehr seit zwei Wochen unter dem andauernden Feuer der „V1“.

Menschen- und Materialverluste zu. Ein Verband leichter deutscher und finnischer Seestreitkräfte beschossen im finnischen Meerbusen sowjetische Batteriestellungen auf der Insel Karvi und versenkten einen feindlichen Zerstörer.
Ein nordamerikanischer Bomberverband griff gestern das Stadtgebiet von Bukarest an. Deutsche und rumänische Jäger brachten 12 feindliche Flugzeuge, darunter 10 viermotorige Bomber, zum Abbruch. Nordamerikanische Bomberverbände führten gestern vor-mittag einen Terrorangriff gegen die Stadt Saarbrücken. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet und im Raum um Saarbrücken.
London über die Härte der „Vorbereitungsoffensive“
Tg. Stockholm, 29. Juni. Die bisher mit der größten Entschlossenheit und Panzerkraft im Raum südlich und südwestlich Caen geführten Durchbruchversuche Montgomery werden vom Sprecher des Hauptquartiers nur als Aufstöße bezeichnet, um die Tiefe der deutschen Verteidigung und die ihr zur Verfügung stehenden Mittel zu erproben. Ihr bisheriger Verlauf wird vorfristig als „nicht unbefriedigend“ bezeichnet. Es wird angegeben, daß die britischen Verluste groß sind und daß insbesondere die panzerbrechenden Waffen der Deutschen und ihre ständigen Gegenangriffe große Verluste an Panzern verursacht haben. Um diese Verluste zu entschuldigen, erklärt man, daß ungünstige Gelände würde eine volle Entfaltung der Panzerkräfte bis zu einer großen massierten Panzerkampf nicht gestatten. Ebenso nachdrücklich sind die Beschwerden im Hauptquartier Montgomery über die Unkunst des Wetters. Das Gelände um Caen sei nun tief beschlammte und der massierte Einsatz von schweren Panzern, Geschützen und Autos, drohe das Gelände völlig grundlos zu machen. Die Bedeutung dieses Wetterfaktors dürfe nicht unterschätzt werden wie das Beispiel der Rajahenale-Offensive im Weltkrieg beweise, die schließlich in Schlamm und Regen steden geblieben ist. Die Kämpfe südlich und südwestlich Caen werden in London als die bisher härtesten der Normandie bezeichnet.
Andauernd harte Kämpfe an der finnischen Front
Helsinki, 30. Juni. Rade dem finnischen Wehrmachtbericht vom 29. Juni war im westlichen Teil der Karellischen Landenge der feindliche Druck am härtesten zwischen Suomenveden Bojja und Tali. In andauernd harten Kämpfen schlugen finnische Truppen mehrere mit starken Luft- und Panzerverbänden unternommene Angriffe zurück. Die wechselvollen Kämpfe, bei denen der Feind unter großen Verlusten nur örtliche Erfolge erreichte, dauern noch an. Nördlich von Seinjoki und Ahyräpää wurden die wiederholten feindlichen Angriffe zurückgeschlagen. Ebenso wurden am Rücken Ueberlebende abgetrieben. Auf der Aunus-Landenge griff der Feind bei Tietala nach Artillerieworker an. Es gelang ihm, an einer Stelle in die Stellungen einzudringen, wo er jedoch im Gegenstoß zurückgeworfen wurde. Weiter südlich griff der Feind mit Unterstützung von Panzern die finnischen Stellungen an. In harten Kämpfen wurden bisher sieben Panzer vernichtet. An der Küste des Omega-Sees wurde bei den Uebewegungen Kontapohja aufgegeben. Finnische und deutsche Jäger sowie die Bodenabwehr schossen zwei Beobachtungsbalune und insgesamt 61 Feindflugzeuge ab.

Aus aller Welt

Gattenmord aus Eifersucht
Kriebberg (Hessen). In dem Kreisort Dorchheimer erschlug die 50 Jahre alte Ehefrau des Fuhrunternehmers Georg Weigenes ihren gleichaltrigen Gemann während er schlief mit einer Art, zerstückelte die Leiche und warf die einzelnen Teile in die Jauchegrube bzw. verbaunte sie. Die graufre Tat wurde am Montag entdeckt und die Frau zunächst als der Tat verdächtig festgenommen. Sie legte dann ein Geständnis ab und gab an, daß sie ihren Mann aus Eifersucht erschlagen habe.
Karl Mays Schwester 95 Jahre alt
Leipzig. Die Schwester des Volkschriftstellers Karl May, Frau Karoline, vermittelte Selbmann, beging am 9. Juni in körperlicher und geistiger Frische in Hohenstein-Emstthal ihren 95. Geburtstag.
Späte Reue auf dem Sterbebett
Königsberg. In einem Geschäftsmann in der Ortschaft Reda im Kreis Neustadt i. Westpr. kam dieser Tage eine Frau aus der Umgegend mit der Bitte, er möge doch aus seinen Geschäftsbüchern aus den Jahren 1916/17 den Betrag herausziehen, den ihr Vater für Brot und Kolonialwaren noch schulde. Der Vater habe damals für seine Familie mehrere Wochen hindurch bei dem Vater des jetzigen Inhabers des Geschäftes eingekauft, aber nicht bezahlt. Jetzt liege er auf dem Sterbebett und könne keine Ruhe finden. Er wolle noch seine Schuld von damals begleichen.
Kein allgemeines Züchtigungsrecht an fremden Kindern!
Leipzig. Das Reichsgericht lehnt die im Schrifttum und in der Rechtsprechung einiger Oberlandesgerichte vertretene Auffassung ausdrücklich ab, daß Erwachsene gegenüber fremden Kindern allgemein ein Züchtigungsrecht zustehen könne. Auch die besonderen Verhältnisse der Kriegszeit seien nicht geeignet, die Gründe zu entkräften, die zu der Aufassung des Reichsgerichts geführt haben.
Marokkanische Kriegerfrauen aus Italien zurückgesandt
Tetuan. In Algerie ist aus Italien ein Schiff mit 150 marokkanischen Frauen angekommen, die den Goumiers aus dem Atlas in den Krieg gefolgt waren. Es handelt sich hier um ein Privileg, das der den geüblichen General Jun den marokkanischen Truppen in Italien gewährt zu können glaubte. Es sei aber wegen dieser Frauen zwischen den Goumiers und den anglo-amerikanischen Soldaten zu wüsten Auseinandersetzungen gekommen, da diese die gleichen Rechte für sich in Anspruch genommen hätten. Jun habe schließlich nicht anders getunnt, als einen Teil der marokkanischen Frauen auf ein Schiff zu schaffen und abtransportieren zu lassen.
Auch Ael „Peter“ das Opfer des Bombenterrors
Kiel. Deutschlands ältester Aal „Peter“, der in einem Aquarium des Fischereiamtes Kiel lebte, wurde das Opfer eines anglo-amerikanischen Terrorangriffes. Da die Aale gewöhnlich spätens mit zwölf Jahren das Zeitalter segnen, war „Peter“ mit seiner über vierzehn Jahren also schon ein „hochbetagter Greis“. Er wurde im Sommer 1929 an der Bruntausfiessstelle Neumühlens-Dietrichsdorf gefangen und entwickelte sich in der Gefangenschaft bei guter Pflege zu hervorragende, daß er sein Gewicht auf über ein Pfund brachte, seine ursprüngliche Länge aber gar mit zuletzt 65 Zentimeter vergrößerte. „Peter“ war überaus zahm und fraß seinem Wärter gerne von einer hingehaltenen Pinzette, wobei im Sommer vorwiegend Regenwürmer, im Winter dagegen Fische auf seiner „Speisekarte“ standen.
1036:1 Stimmen für Kandidatur Deweys
Nachtrag für einen Teil unserer Auflage
Stockholm, 29. Juni. Der Gouverneur von Newyork, Thomas Dewey, wurde am Mittwoch auf dem republikanischen Parteikonvent in Chicago zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten ernannt, nachdem der Gouverneur von Ohio, John Bricker, seinen Verzicht erklärt hatte. Dewey vereinte alle Stimmen auf sich bis auf eine, die General Mac Arthur zusiel. Das Abstimmungsresultat lautete 1036:1. Nach dem Verzicht von Gouverneur Dewey wurde Bricker zum Kandidaten für die Vizepräsidentschaft gewählt. Dewey erklärte vor dem Parteikonvent, ein Wechsel in der Präsidentschaft im Januar nächsten Jahres würde keinen Wechsel in der Kriegspolitik der USA. mit sich bringen. Die Aufstellung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten steht noch aus.
Was die deutsche Jagd im Jahr erbringt
Anlässlich des 10. Jahrestages der Verkündung des Reichsjagdgesetzes vom 10. Juli 1934 wird in einer Veröffentlichung auf die grundsätzliche Bedeutung dieser erstmaligen Schöpfung einheitlicher Jagdrechts in Deutschland hingewiesen.
Die Leistung des Jägers ist trotz des Krieges immer größer geworden. Es werden, mit einigen Schwankungen, im Jahre erlegt: 190 Elche, 85 000 Stück Rotwild, 17 000 Damwild, 600 000 Stück Rehwild, 500 Stück Russelwild (Wildschaf), 9000 Stück Gamswild, 40 000 Stück Schwarzwild, drei Millionen Hasen, eine Million Raben, 800 000 Jafanen, eine Million Rebhühner und 130 000 Wiltenten. Diese Strecke hat einen Wert von über 30 Millionen RM.
Im Kriege steht das Wildpret in erster Linie Jagaretten, Ristungsbetrieben und Werftanlagen zur Verfügung. Zur Erhaltung weiterer Wildarten wurde alles getan. Heute lebt der Wisent schon wieder in freier Wildbahn in Deutschland, besonders im ostpreussischen Schwab. In Wialowies und in der Sporthalbe gibt es Wildpferde. Für Verwundete und im Kampf bewährte Soldaten werden Jagdtiere als Erholungs- und Jagdausflucht zur Verfügung gestellt.

Die Richtlinien der Wirtschaftspolitik im Europa-Raum

Reichsminister Wade: Der Bedarf der Völker ist das Primäre - Deutsches Verantwortungsgefühl für Gesamteuropa

Den Haag, 30. Juni. Vor geladenen Gästen des Reichskommissars der Niederlande, unter denen sich vor allem zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft, Landwirtschaft und Industrie befanden, machte Reichsminister Herbert Wade grundsätzliche Ausführungen über die künftige Gestaltung der europäischen Landwirtschaft.
Reichsminister Wade gab zunächst einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der europäischen Landwirtschaft im Zeitalter des Liberalismus und stellte dabei fest, daß die Weltarbeitsteilung liberalistischer Prägung benutzt wurde, wie es den Interessen des englischen Mutterlandes und seinem Empire entsprach. Diese liberalistische Form der Weltwirtschaft diente nicht, wie immer wieder hingestellt wurde, dem Gemeinwohl der Völker, sondern machte nur einige zu Nutzern dieses Systems.
Als die nationalsozialistische Regierung nach 1933, so fuhr Reichsminister Wade fort, mit der Verkündung des Agrarprogramms zur Erzeugungsschlacht aufrief, sahen viele Völker darin nicht nur eine Abkehr von der Weltwirtschaft, sondern ebenso vom europäischen Warenanstands, sie erkannten nicht, daß damit der erste vollgültige Versuch gemacht wurde, die Fesseln der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung zu sprengen und die Voraussetzungen für eine europäische Arbeitsgemeinschaft zu schaffen. Die hinter uns liegenden vier Kriegsjahre haben gezeigt, daß der von Deutschland eingeschlagene Weg richtig war. Sie haben vor allem erkennen lassen, wie groß die innere Kraft der europäischen Landwirtschaft ist, wenn es gilt, die Ernährung unseres von allen am dichtesten besiedelten Kontinents sicherzustellen.
Reichsminister Wade entwickelte dann die Richtlinien der künftigen Wirtschaftspolitik im europäischen Raum. Er zeigte, wie die liberalistische, weltwirtschaftliche Arbeitsteilung nicht deshalb zusammengebrochen ist, weil die wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten falsch waren, sondern weil ihr eine zentrale Ordnung fehlte. Dieses lag im Prinzip des Liberalismus begründet, der weder eine Bindung der einzelnen Mitglieder an Grundzüge einer lebensnahen Wirtschaftsordnung noch eine zentrale Führung kannte, die sich für das Wohl und Wehe der einzelnen Völker und ihrer Angehörigen verantwortlich fühlte. Dem gegenüber berücksichtigt das deutsche Ordnungsprinzip im europäischen Raum aus seinem Verantwortungsgefühl für Gesamteuropa die natürlichen Produktionsbedingungen und die nationalen Eigentümlichkeiten der einzelnen Volkswirtschaften. Für die Gesamtgemeinschaft, die sich heute im europäischen Lebensraum anbahnt, gilt das Gesetz, daß der vorhandene Bedarf durch eine möglichst große Erzeugung bei möglichst geringem Einsatz von Erzeugungsmitteln gedeckt werden muß. Dieses Ziel aber ist ohne eine Arbeitsteilung zwischen den Mitgliedern der europäischen Lebensraumgemeinschaft nicht zu verwirklichen. Der Gesamtgemeinschaft muß von der Ueberzeugung ausgehen, daß der Bedarf der Völker das Primäre zu sein hat und daß dieser Bedarf auf die sinnvollste und einfachste Weise gedeckt werden muß zum Wohle der einzelnen europäischen Nationen überhaupt.
Reichsminister Wade wandte sich dann an die Agrar- und Wirtschaftswissenschaftler ganz Europas, deren Mitarbeit bei der Neuordnung des organischen Lebensraumes unbedingte Voraussetzung ist. Dabei soll nicht das Beispiel Englands wiederholt werden, das seine wirtschaftspolitischen Grundzüge zu einem wissenschaftlichen Dogma entwickelte und das die ganze Welt liberalistischen Grundgesetzen unterwarf. Einer der wenigen, die sich von der Schule des Liberalismus nicht einschließen ließen, die auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse die organische Bindung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen erkannten, war Johann Heinrich von Thünen. Mit seiner Eingliederungslehre hat er die Grundzüge und das Wissen für die Beantwortung der Frage gegeben, in welcher Weise eine gesunde, wirtschaftspolitische Ordnung und sinnvolle Arbeitsteilung innerhalb Europas aufgebaut werden kann.
Nach dem Zusammenbruch der liberalistischen Weltwirtschaft gilt es, eine neue Ordnung der agrarpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse aufzubauen, weil sonst der politische Bestand Europas infolge fortwährender Gefährdung unserer biologischen Kraft einer-

seits und infolge Untergrabung unserer kulturellen Werte durch den jüdischen Amerikanismus und Bolschewismus andererseits in Frage gestellt wird. Europa hat lang genug Kräfte angehängen, die seinen Zerfall wollten. Europa muß daher den Weg zu sich selbst zurückfinden.
Starke Zugeständlungen in Holland
Amsterdam, 30. Juni. Eine sehr bedeutende Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in den Niederlanden im Zusammenhang mit den für kurze angeknüpfte Maßnahmen zur Verringerung des elektrischen Stromverbrauchs ist in allerhöchster Zeit zu erwarten, meldet das niederländische Blatt „Het Volk“. Die Einschränkung soll so einschneidend sein, daß der Zugverkehr für Privatpersonen nahezu eingestellt werden soll. Da weitaus der größte Teil der Züge in den Niederlanden elektrifiziert sind, kann durch diese Maßnahme eine wesentliche Stromeinsparung erreicht werden.
De Gaulles Blutjustiz raft weiter
Kissalon, 30. Juni. Das Todesurteil wurde gestern vom Militärgericht des Algerien-Kommandos gegen General Eugene Blanc und Oberst Justin Mangin beantragt. Blanc und Mangin seien die ehemaligen Führer der „Region Tricolore“ in Nordafrika.
Reichsdosenentführer Dr. Scheel vom Führer beauftragt
Berlin, 30. Juni. Der Führer hat Prof. Dr. Walter Schoelke auf dessen Antrag seines Amtes als Reichsdosenentführer entlassen und ihm für die der Bewegung geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen. Zur Konzentration der Kräfte hat der Führer auf Vorschlag des Leiters der Partei Gauleiter Dr. Scheel bis auf weiteres kommissarisch mit der Leitung des NS-Dosenbundes beauftragt.
Wo bleibt der Wein? / Gesamtverbrauch wenig geändert - Kein Ersatz für Bier - 20 Prozent Anteil der Wehemacht
Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Wein- und Spirituosenwirtschaft, der Weinbauer Theo Sobert, legte in einem Vortrag vor der Presse die verschiedenen Gründe für die veränderten Verhältnisse in der Weinbauwirtschaft dar. Wenn man im einzelnen die heute zur Verfügung stehenden Weinmengen aus der deutschen Erzeugung und der Einfuhr miteinander vergleicht, kommt man zu dem Ergebnis, daß der Weinverbrauch heute im Großdeutschen Reich ungefähr dem der Vorkriegszeit entspricht. Im ungefähren Durchschnitt einer längeren Reihe von Vorkriegsjahren werden im Großdeutschen Reich verbraucht:
aus der deutschen Erzeugung . . . rd. 3 650 000 Hektoliter
aus der Einfuhr . . . rd. 600 000 Hektoliter
insgesamt . . . rd. 4 250 000 Hektoliter.
Der Weinverbrauch 1943/44 kann in Auswirkung mehrerer schlechter Erntejahre, aber bei gesteigertem Verbrauch wie folgt geschätzt werden:
deutsche Weine . . . 2 500 000 Hektoliter
ausländische Weine . . . 1 700 000 Hektoliter
insgesamt . . . 4 200 000 Hektoliter.
Zu jedem Zahlenwert über den Weinverbrauch ist nun aber zu sagen, daß kein statisches Gebot der Ernährungsökonomie ist, die es zu erfüllen seien bereit, die gerade der Wein. In der Ernährungsökonomie nämlich nicht nur die Weinberge und Weingärten, die dem Erwerbsschweinbau dienen, sondern auch die zahllosen Rebhölzer und Weingärten, die aus Erbsenerzeugung unterhalten werden.
Was nun den Anteil des Weines unter den alkoholischen Getränken angeht, so ergibt sich aus Zahlen der Vorkriegszeit folgender Jahresverbrauch in Liter je Kopf der Bevölkerung:
Wein . . . 170
Bier . . . 26
reiner Alkohol . . . 2,3
Dabei ist zu berücksichtigen, daß an dem Stoffverbrauch von 6 Liter in Deutschland die Weinbaugüter mit Durchschnittszahlen schlagensweise zwischen 30 und 60 Liter je Kopf der Bevölkerung beteiligt gewesen sind und daß sich weiterhin auch in den übrigen Reichsteilen der Weinverbrauch auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Verbrauchern beschränkte. Abgesehen von den Weinzern und ihren Zuechtern wird es in Deutschland vor dem Kriege nur ungefähr 10 Millionen regelmäßige Weinverbraucher gegeben haben, die einen durchschnittlichen Jahresverbrauch von 35 Liter = 50 Flaschen Wein erreichten. Wenn man diese Verbrauchsstruktur berücksichtigt, ergibt sich, daß der überwiegende Teil aller Deutschen, und zwar schlagensweise vier Fünftel oder Erwaachsenen schon in Friedenszeiten einen Jahresverbrauch hatten, der 2 1/2 Liter oder 3-4 Flaschen Wein nicht übersteigt. Auch heute noch bestimmen die Weinverbraucher, die früher regelmäßige Verbraucher waren von ihren alten Lieferanten Zuteilungen, wenn auch in beschränktem Umfang.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Belsch, Schriftföhrer: Dr. Carl Galpin, Expeditor in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

50jähriges Dirigenten-Jubiläum von Hofrat Rudolf Groß

Mit seinem 75. Geburtstag kann Hofrat Rudolf Groß, ein geborener Karlsruher, jetzt wohnhaft in Berlin-Friedenau, Bärgerstraße 22, am 5. Juli sein 50jähriges Dirigentenjubiläum begehen. Rudolf Groß, ein Schüler Felix Wottlis, verdiente sich die ersten Sporen durch eine Einstudierung der „Liebestraße“ von Spangenberg im Hause der kunstsinnigen Frau Alberta von Freydenberg, dirigierte dann zuerst am Stadtgarten-Theater, war zugleich Korrepetitor am damaligen Hoftheater in Karlsruhe. Lehr- und Wanderjahre führten ihn als 1. Kapellmeister an die Bühnen von Regal und Helsingfors, nach Heilbronn, Ulm, Kottbus, Würzburg, Augsburg, Graz, bis ihn der Herzog von Alenburg an sein Theater berief, wo Groß als Dirigent, Spielleiter der Wagnerischen Musikdramen, Mozart-Musik-aufführungen Triumphe feierte. Außerdem leitete er die Singakademie, die Festspiele der Litiggesellschaft, des Richard-Wagner-Verbandes, und eroberte sich somit den Konzertsaal. Er ist verheiratet mit der Karlsruher Pianistin Maria Sievert und sein kunstsinnes, gastfreies Heim in Alenburg war Mittelpunkt vieler badischer Künstler, die er gerne zur Mitarbeit und als Gäste berief. In diese Zeit fiel auch eine Saison an der Berliner Kroll-Oper, die damals allsommerlich Wagner-Festspiele veranstaltete, bei denen alle namhaften Künstler des In- und Auslandes mitwirkten. Im Weltkrieg wurde ihm die Leitung der Frontbühnen in Gent und Antwerpen übertragen. Seitgeleitet widmete er sich dem Konzertsaal. Nachdem er jahrelang die Münchener Philharmoniker geleitet hatte, lange Konzerteisen mit der lettischen Philharmonie und den Madrider Philharmonikern durch ganz Spanien gemacht hatte, ließ er sich als Dirigent und Musiklehrer in Berlin nieder, wo er auf allen Gebieten der musikalischen Jugendberziehung vorbildlich tätig ist. Noch heute ist er ständiger Gastdirigent verschiedener Bühnen und im Konzertsaal.

Beschauliches und Heiteres

Eine Stunde der Entspannung im Künstlerhaus

Der Verein Bildender Künstler, der erstklassigste und sehr kultivierte Veranstaltungen bietet, hatte gestern Abend zu einem Funten Abend ins Künstlerhaus eingeladen. Vom Badischen Staatstheater waren erschienen Paul Becker und Berena Mertens. Paul Becker hatte die launige und gewandte Anlage übernommen und trat besonders mit einigen Regitationen in den Vordergrund, etwa mit dem stimmungsmäßig sehr eindrucksvollen „Der Organist von Schmaltalben“ und den neckischen Versen über Liebe, Ehe und Treue. Berena Mertens wirkte in bunten Tänzen über die Bühne und trat zum ersten Mal mit kleinen heiteren Regitationen hervor, einmal als reichlich verduemtes Schulmädchen mit einem Schulausschlag über Goethe, und ein anderes Mal als kleines schmollendes Liebchen. Franz Meyers setzte seinen strahlenden kultivierten Tenor mit einer Arie aus dem „Barbier von Sevilla“ und einer spanischen Serenade ein, von Brigitte Schöck am Flügel einfühlsam begleitet. Marcella Wittich, eine schamant und reizvoll aussehende Sopranistin, die mit einer verblüffenden Sicherheit auf der Bühne steht, verlegte sich mehr auf Lieder aus Tonfilmen. Sie hat einen gedankten und schönen Vortrag. Die Singgruppe Ada Bögeler erfreute wie schon so oft mit

heiteren und besinnlichen Volksliedern, die von frischen und geschulten Stimmen vorgelesen wurden. Ada und Karlheinz Bögeler, das Künstlerhepaar wie es eigentlich sein muß (frei nach Paul Weder!), sang Lieder zur Laute. Besonders stimmungsvoll und schelmisch vorgelesen wurde das „Jägerlied“ aus einem alten Liederbuch.

Jedenfalls war es ein Abend, der von den Gästen mit heller Begeisterung aufgenommen wurde und der, da er schon das Motto „Stunde der Entspannung“ trug, heitere Stimmung auslöste.

Gerda Wollwerth

Dr. Simmighoffen zum Musikischen Wettbewerb

Bei der verdienstvollen Herausstellung der schöpferischen Kräfte der Jugend trägt der Bewertungsausschuss eine schwere Verantwortung. Es gilt, aus der großen Vielzahl der Beteiligten die paar Besten zu ermitteln. Je tiefer die Begabung erpürt und je schärfer sie beurteilt wird, desto besser für den Beteiligten wie für die Kunst. Denn wenn irgendwo, so vor allem im Reich der Kunst, darf nur gelten: Das Erste, das Beste.

Kriegs-Kreisregatta für Kanu

Am Sonntag fährt der Kanuklub Rheindrüber, Karlsruhe, die erste Kriegs-Kreisregatta für Kanu durch, verbunden mit der diesjährigen Banregatta. Alle Teilnehmer ver sammeln sich zur Eröffnung der Veranstaltung um 13 Uhr vor dem Bootshaus der Rheindrüber im Sport. Beginn der Rennen 14 Uhr. Start im Kastenwörther Altwasser, Ziel Kappentwör, südliches Ufer. Betreten der Badeanlagen außerhalb der Abperrung verboten. Preisverteilung um 18 Uhr vor dem Bootshaus der Rheindrüber. Straßenbahnpendelverkehr von 12.30 Uhr bis 19 Uhr ab Darlabden.

Wenn die Einberufung kommt...

Meist ist die Zeit zwischen dem Eingang des Befestigungsbefehls und dem Tage des Eintreffens knapp. Mancherlei muß noch geordnet werden.

Abmeldung hat zu erfolgen beim zuständigen Polizeirevier und beim Aufstichquartier, bei Finanz- und Steueramt nur dann, wenn ein Gewerbebetrieb eingestellt wird. Außerdem bei den Stellen, die für Lebensmittel- und Kleiderarten zuständig sind.

Vollmachten wird der Einberufene seiner Ehefrau oder seinem Nachfolger regelmäßig geben, ganz besonders, um die Verfügung über Bank- und Postgeldkonten zu ermöglichen.

Mitteilung von der Einberufung ist folgenden Stellen zu machen:

1. Der RSDAP, oder deren Gliederungen, denen der Einberufene angehört; 2. der Krankenkasse, deren Mitglied der Einberufene ist. Dann ruht die Beitragspflicht für die Dauer des Wehrdienstes unter Fortbestand der Familienversicherung. Dies gilt auch für Privatrentenleistungen und freiwillige Mitgliedschaft; 3. den Verein, deren Mitglied der Einberufene ist, zwecks Vermeidung von Beitragsrückstellungen; 4. der Lebensversicherung, bei der ein Lebensversicherungsvertrag noch vor dem 1. September 1939 abgeschlossen wurde, ist Kenntnis von der Einberufung zu machen unter gleichzei-

Die lästige Zugkontrolle

Mancher, der beruflich unterwegs sein muß, mag hier und da Neger empfunden haben, wenn er aus seinem Schlaf durch den Ruf „Zugkontrolle!“ aufgeschreckt wurde. Der seine Papiere in Ordnung hat, braucht ja auch nichts zu befürchten. Aber hier ein Vorkommnis, das beweist, wie unflüchtig und genau kontrolliert werden muß.

Von D. nach L. fährt ein Flakoffizier. Seine Papiere werden von der Zugstreife — von einem Hauptmann geführt — als in Ordnung befriedlich bezeichnet. Nach einer kleinen Weile kommt der Hauptmann wieder und bittet diesen Offizier um seine Unterstüfung. Einige Abteile weiter verhaftet dann beide einen Offizier in deutscher Uniform. Was war geschehen? Der Hauptmann — Streifenoffizier — hatte bei dem verhafteten Offizier Ausweispapiere festgestellt, die dem Verhafteten niemals gehören konnten. Denn diese Ausweispapiere zeigten den Bruder des Streifenoffiziers. Und dieser Bruder war seinerzeit in Afrika in Gefangenschaft geraten. Allerdings hatte sich der Streifenoffizier bei der Kontrolle selbst nichts anmerken lassen, er holte sich zunächst die Unterstüfung eines Kameraden, worauf die Verhaftung ohne weitere Zwischenfälle verlief. Das ist natürlich ein überaus seltenes Zusammentreffen von Umständen. Aber wenn dieser Vorfall auch fast einmalig sein sollte, so zeigt er doch, daß wir die Augen und Ohren überall offen halten müssen. Gar nicht auszudenken, wenn in dem Abteil, in dem der Verhaftete saß, nun noch Gespräche aufgenommen wären, die für einen feindlichen Agenten gefundenes Fressen sein würden! Hätte denn jemand Hemmungen gehabt, in Gegenwart eines Offiziers dies und das aus seiner Arbeit zu erzählen? Halten wir die Zunge im Zaum, wir wissen nie, wer da mithört. Und was uns selbst am harmlosesten erscheinen mag, kann uns am gefährlichsten werden. Deshalb — schweig!

Wenn die Einberufung kommt...

tigen Hinweis darauf, daß nur noch Zahlung der Sicherungsbeiträge erfolgen kann.

Testamentserrichtung ist zweckmäßig vor einem Notar vorzunehmen, ganz besonders dann, wenn der Einberufene kinderlos verheiratet ist und seine Ehefrau als Alleinerbin bestimmen will. Lebensmittellisten sind sofort in der zuständigen Stelle abzugeben. Unterlassung kann schwere Strafen nach sich ziehen.

Beiträge in der Angestellten- und Invalidenversicherung brauchen vom Einberufenen nicht entrichtet zu werden, trotzdem aber wird die Kriegsdienstzeit angerechnet, so daß Nachteile aus der Nichtentrichtung in keinem Falle entstehen. Das gilt auch für die freiwillige Weiterversicherung in beiden Zweigen der Sozialversicherung. Die Eintragung der Kriegszeit als Ersatzzeit erfolgt nach Beendigung des Krieges. Eine besondere Meldung der Einberufung kommt hier nicht in Frage.

Sparbeiträge aus Bauparverträgen werden auf Antrag gestundet. Ueber die Frage der Familienunterstützung (Familienunterhalt) erteilen die mit der Auszahlung des Familienunterhalts betrauten Amtsstellen bereitwillig Auskunft.

Bei schwebenden Zwangsvollstreckungsverfahren oder Prozessen begibt sich der Einberufene sofort mit seinem Einberufungsbeleg zum Vollstreckungsgericht und beantragt je nach Lage des Falls Aussetzung oder Einstellung des Verfahrens. Die Gerichte kommen unseren Soldaten in jeder Weise entgegen, und der Einberufene kann seiner Pflicht dem Vaterlande gegenüber nachkommen, ohne sich Sorgen um das Schicksal seiner Familie in dieser Hinsicht (Pfändung ujm.) machen zu müssen.

Schachmeisterchaft von Karlsruhe

Am Sonntag vormittag wird nun die letzte Runde des Turniers um die Stadtmeisterschaft im „Reglerheim“ ausgetragen. Bisher als 3. Platzierte sieht sich dieses Jahr bester Turner schon hin, 12. Sonntag kommenden Sonntag dieses große Ereignis um den Titel „Stadtmeister von Karlsruhe“ entscheiden wird. Die Zeitungsberichte ist so dicht aufgeschlossen, daß man immer noch nicht sagen kann, wer die ersten Plätze belegen wird. Schulte führt zwar mit 10 Punkten, dann aber von Theo Wehlinger und von Mutter noch eingeholt werden: in geringem Abstand folgen Hubert, Eudenaarten und Wehner. Da nur die ersten drei Plätze prämiert werden, darf man gespannt sein, wer die ersten erlangen wird. Bemerkenswert ist die außerordentlich gute Form von Schulte, der nur eine Partie verloren und zwei remisiert hat.

Was bringt der Rundfunk?

Samsdag, 1.7. Reichsprogramm: 7.30-7.45 Besuch in der Sternwarte. Eine astronomische Sendung zum Hören und Sehen. 9.05-9.30. Wir singen vor, und ihr macht mit! Einzelleitung: Willi Traber, 11.30-12.00 Die bunte Welt, 14.15-15.00 Musik von zwei bis drei, 15.00-16.00 Es spielt die Kapelle Hans Wulke, 16.00-17.00 Punkte, vertraute Klänge, 17.15-18.00 Schwermates Intermezzo, 18.00 bis 18.30 Musikalische Kurzwelt, 20.15-22.00 „Sunter Wben“, Wochenend-Unterhaltung mit Hamburger Künstlern. — Deutsches Land, sende: 17.15-18.00 Das Landes-Symphonie-Orchester Weimar spielt Mozart, Haydn und Josef Haas (Leitung: Gerhard Kleinfüßler), 18.00-18.30 Solisten- und Kammermusik, keine Dinge können uns entzücken, 20.15-22.00 Schöne Melodien aus Oper und Konzert.

Kurz notiert - schnell gelesen

Das 50jährige Geschäftsjubiläum feiert am 1. Juli die Firma J. Schnewer, Karlsruhe, Werberplatz. Herr Jakob Schnewer gründete in bescheidenem Rahmen am 1. Juli 1894 die Firma am Werberplatz, wo sich das Haus bald eine treue Stammkundenschaft erwarb. Durch Umzug in das heutige Geschäftshaus Werberstr. 53, durch Um- und Erweiterungsbauten, die auch in diesem Hause, wo die Firma heute noch ihren Sitz hat, bald notwendig wurden, wuchs auch äußerlich der Umfang des Unternehmens. Die Mitarbeit seiner Kinder ermöglichte es Herrn Schnewer, im Laufe der Zeit auch in anderen Stadtteilen Zweiggeschäfte zu eröffnen, die im Auge der allgemeinen Entwicklung und dem ursprünglich den gesamten Textilsektor umfassenden Warenkreis des Stammhauses als Spezialgeschäfte errichtet wurden und jetzt als selbständige Unternehmen — teilweise unter neuer Firma — geführt werden. Herr Jakob Schnewer, der seine Firma vor einigen Jahren seinem Schwiegersohn übergeben hat, das Glück, das fünfzigjährige Bestehen des von ihm gegründeten Hauses miterleben zu können. Mit seinen zahlreichen Geschäftsfreunden entziehen auch wir Herrn Schnewer unsere besten Wünsche.

Wir gratulieren! Seinen 75. Geburtstag feiert morgen Eugen Schäfer, Gottesackerstraße 41. Der Jubilar arbeitet heute noch in einem hiesigen Betrieb.

Ein künftiger 80jähriger. Wie schon kurz mitgeteilt, kann heute in jeltener Frische und Gesundheit Wilhelm Weis, Zimmermeister, Sedanstraße 8a, die Vollendung seines 80. Lebensjahres begehen. Herr Weis hat lange Jahre hindurch mit Umsicht und Talfrast sein

Zimmergeschäft geleitet und war gleichzeitig als Bezirksbauherrscher tätig. Er steht heute noch im Dienste der Stadt Karlsruhe bei der Quartier- und Wohnungsfelle, deren Dienststellenleiter namens der Gefolgshaft dem Jubilar aus obigem Anlaß ein schüßtes Geschenk überreichte.

„Ein Sommerfest in Alt-Wien“. Der Männerchor 1882 Conradin Kreuzer veranstaltet, wie schon kurz gemeldet, am kommenden Sonntag, 2. Juli, nachm. 14.30 Uhr im Saal des Künstlerhauses unter dem Leitgedanken „Ein Sommerfest in Alt-Wien“ einen heiteren Nachmittagskonzert. Mitwirkende sind: Staatschauspieler Paul Müller, Maria Feininger, Staatschauspieler Friedrich Fräter, Karl Steiner, Baltraud Graf, Baltraud Fältgers und Mitglieder der Kapelle des Bad. Staatsorchesters, ferner der Männerchor Conradin Kreuzer und Mitglieder des Akkordeon-Orchesters Karlsruhe. — Eintrittskarten im Musikhaus Schalle, Kaiserstraße 96, und an der Abendkasse.

Voranzügen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 19 Uhr außer Preise die fomitele Oper „Ich sah lute“ von Wolfgang A. Mozart. Morgen 18.30 Uhr außer Preise die Oper „Artabbe au Haros“ von Richard Strauß mit Wolters Komodie „Der Bürger als Belmann“. — Im Kleinen Theater heute 19 Uhr „Eva im Abendkleid“. Morgen 19 Uhr: „Sunter Wben“. Der Karlsruher Männerturnverein hat seine Mitglieder einzeln zum Kriegsstreifen am Samstag, 1. Juli, abends 19.30 Uhr, im Kontorordisaa zum Moninger (mit Vortrag über Josef Daumann) und zur Wld.-Albrecht-Wanderung Ruppelheim — Favortie — Obersteindurg — Baden-Waden am Sonntag, 2. Juli. (Abfahr 7.38 Uhr.)

Rückkehr zu Kornelia

Rorgan einer Liebe von Annemarie Schäfer

22. Fortsetzung. Cobvdrabt 1942 by Prometeus-Verlag Dr. Eichacker. Nach einer halben Stunde hatten Gerd und Hannes die Klische Zeit gemeinsam leergetrunken. Gerd wußte genau Bescheid, hatte sich Stichworte und bekannte Opernmelodien aufnotiert, die er alle auswendig spielen konnte.

„Und jetzt werde ich sie zwingen, uns mudmäuschenstill zu kühören!“

Hannes war mitten in seinen geliebten Beruf hineingesprungen. Er gepakt von der Aufgabe, eine angeheirerte Gesellschaft zum Schweigen und auch zum Lachen zu bringen. „Ich bin die letzte Nummer. Die muß immer am besten sein!“

Kornelia: Süße Kornelia! Noch eine kleine Weile. Dann bin ich bei dir. Tusch!

Eine kurze Pause. Nur horchte das Publikum gespannt. Was war denn da los? Noch einmal Tusch. Vollkommene Stille herrschte.

Und Hannes Gracht trat ungeschminkt und unverkleidet als Unteroffizier auf das Podium.

Er spielte seinen eigenen Anlager. Er wußte die Pausen richtig zu setzen, wußte sie alle zum Zuhören zu zwingen. Es kostete ihn gar keine Anstrengung. Ganz leise, nur so nebenbei erklärte er, daß allein eine Opernvorstellung geben werde.

Hannes ging als geheimnisvoller Graf über die Bühne und sang eine zarte, unsichtbare Gräfin an.

Hannes mimte eine überzarte Gräfin, die wiederum einen geheimnisvollen Grafen in hellen Tönen ansprach.

Nun kam der böse alte Vater der Gräfin.

Und die noch höhere, zukünftige Schwiegermama.

Hannes spielte auch sie.

Jetzt setzte der Damenchor ein: „Der Graf, er wird ertrinken!“

Der Graf, er wird ertrinken! Er wird ertrinken-hinken!“

Auch den Chor spielte er.

Statt, daß nun einer auf die Idee kommt, den Grafen zu retten, blüht nun auch der Männerchor ein und singt: „Der Graf, er wird ertrinken!“

Der Graf, er wird ertrinken!“

Wie er den Chor und die Solisten darstellte, wie er die erklärenden Zwischentexte dazu brachte, es war meisterhaft. Das Publikum

bog sich vor Lachen. Der Chef lachte am meisten. In der Saalkür drängten sich die Kameraden, die von der Gaststube hierhergeleitet waren, um Hannes zu sehen. Wie ein Lauffeuer war es bis auf die Dorfstraße gedrungen: Hannes Gracht gab etwas zum Besten. Die Soldaten nahmen ihre Mäntel, der verstorbene Clemens ließ das Väterdöchterlein regelrecht fliegen, alle liefen sie die Treppe hinauf und drängten sich hinein in den Saal.

Und Hannes spielte seine Oper allein.

Er sang Sopran und Alt, sang Tenor und Bass. Spielte Männer- und Damenchor, und als zum Schluß der geschneigte Graf aus dem Weiser getretet wurde und mit tabelloser Bügelfalte seiner Braut in die Arme sank, da schrie und trampelte das Publikum so rasend, daß der Darsteller dachte: so einen großen Erfolg habe ich noch nie gehabt.

Ja, es wurde ein Erfolg. Und zwar derart, daß der Kompaniechef den Schauspielerei Hannes Gracht bat, bis zum Schluß des Fettes sein Gast zu sein.

Das Stimmengewirr von unten drang wie trohes Geräusche bis in Kornelias Zimmer. Manchmal wurde es überdönt von Rufen, Frauentlachen, rosigem Gesang der Soldaten. In die einsehende Müst klug schallendes Gelächter.

Tief atmend stand Kornelia im dunklen Zimmer an die Tür geklehnt.

Ich bin außer mir! dachte sie. Mißja, Hannes, das Damals und das Heute! Ach, ich bin außer mir. Er mag mich, er ist verliebt in mich, er wird kommen!

Sie seufzte tief.

Dann tastete sie sich im dunklen zum Fenster hin und schloß es zu. Machte die Verdunklungsrolläden vor und drehte das Licht an.

Weißes, jungfräuliches Bett, weiß war der schmale Kleider-schrank und wie die glatte Kommode.

An der hellgrünen Wand hingen zwei kleine Drude, ein Moh-blumenstrauß und ein Stillleben.

Unpersönliches Hotelzimmer. Und doch ein wenig mehr.

Auf dem Tisch am Fenster lagen Papiere, Stizzenbloß und viele, viele Stifte. Neben ein paar Büchern stand eine kleine Reise-schreibmaschine. An die Wand geklehnt stand die zusammengelappte Staffelei in lederner Umhüllung. Palette, Tuben und Pinsel waren in der Ledermappe verstaubt. Fertige Bilder von eigenartiger Stimmung, die eine ernste, herbe Melancholie zeigten, standen auf dem Fußboden. An manchen war die Farbe noch nicht trocken.

Pulverdosen, Flakons und Parfümfläschen standen auf dem Glas-tänder über dem Waschbecken.

Grün war der Bademantel, der am Hals an der Tür hing. Grün waren die Pantoffeln vor dem Bett.

Kornelia stand mitten im Zimmer und horchte auf die Schritte, die näherkamen. Ihr Mund war leicht geöffnet, der Kopf ein wenig zur Seite geneigt. Ein sehnächtiger, verhaltener Ausdruck war in ihren dunklen Augen.

Aber die Schritte da draußen gingen vorbei. Es mochten ja so viele Soldaten hier. Ein anderer war wohl vorbeigegangen.

Sie ließ sich in den Sessel fallen, horchte auf jedes Geräusch. Türen knallten. Jetzt wanderten wohl wieder Soldaten hinunter in die Gaststube. Andere hinauf in den Saal.

Aber Hannes kam nicht.

Sie wartete eine halbe Stunde, lächelte läglich und dachte: Ich muß Geduld haben. Er kann sich vielleicht nicht so rasch frei machen.

Und nach einer Stunde ließ sie sich auf das Bett fallen, umarmte das Kopfkissen und seufzte: „Komm doch! Hannes! Ober Mißja! In wen von euch bin ich denn verliebt? Vielleicht in keinen! Vielleicht nur in meine Sehnsucht!“

Nach einer weiteren Stunde qualvollen Wartens weinte sie ein wenig.

Und das Fest nahm und nahm kein Ende. Immer noch spielte die Musik. Immer noch wurde gelacht und geredet. Immer noch liefen Soldaten hinauf und hinunter.

Er kann nicht kommen! das wußte sie endlich klar. Und damit hörte das unerträgliche Warten auf; ein Warten, das ihre Sehnsucht überstetert und sie nervös hatte ausschlagen lassen.

Er kann nicht bei mir sein! dachte sie noch einmal traurig. Und im nächsten Augenblick war sie endlich eingeschlafen.

Vier Stunden hatte Kornelia vor ihrer Staffelei an einem Fleck gestanden oben auf der Höhe vor dem uralten Bauernhaus. Vier Stunden hatten dicke, rotbadige Bauernlinder Modell gestanden, die strohblonden Haare in dünnen Föpfen geflochten, die sich über den Ohren zur Seite bogen. Jetzt froren die Kinder und auch die Malerin.

Aber das Bild war gut geworden. Stolz dachte Kornelia: Es ist mir tatsächlich gelungen, die dünne Ottoberluft zu malen. Man kann erraten, wie kühl es heute ist.

(Fortsetzung folgt!)

Baden und Elßaß

Wieder ein Zollbeamter ermordet

Der Oberfinanzpräsident teilt mit: Der Zollbeamte Joseph ...

Mosbach: Der Leiter der Arbeitsamtsniederstelle ...

Wiesbaden: In Gerlachheim drängen Hunde in einen Hühnerstall ...

Graben: Die Gefolgschaft des Forstamts Graben hielt auf dem ...

Stettfeld: Auf Grund ihrer seit Jahren erzielten Erfolge ...

Bernsbach: Die Stadthalle-Schüler zeigen ab heute „Wien ...

Hülfertal: Von der Ortsgruppe Hülfertal wird am Sonntag ...

Offenburg: Der Jagdaufseher Andreas Sp. aus Schutterwald ...

Der Herr über Leben und Tod hat heute meine ...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Christel Karla ist angekommen. In dankbarer Freude: Frau Emma Nagel ...

Wir beginnen heute unsern gemeinsamen Lebensweg: Theo Kerk, Lin. u. Flugzeug ...

Der Herr über Leben und Tod hat heute meine ...

Frau Franziska Bub geb. Helfer, wohlverehelicht, im Alter von nahezu 57 Jahren ...

Statt besonderer Anzeige Aus einem arbeitsreichen Leben ...

Veronika Heil, geb. Bertsch, wohlverehelicht, mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von nahezu 77 Jahren ...

K.-Daxlanden, Rappenwörst. 22. In tiefem Leid: Familie Friedrich Heil, Frankfurt a. d. O. ...

Stellen-Gesuche Kaufm. - Praktikant - möchte nach bestandenen Staatsexamen am 1. 11. 44 in einem kaufmännischen ...

Stellen-Angebote Sachbearbeiter für den Einkauf zur Beschaffung von Betriebsmitteln ...

Sachbearbeiter für die Arbeitsvorbereitung mit Erläuterungen in handlicher und leserfreundlicher ...

Ohne gute Zannentracht keine rentable Bienenzucht

Vor der Wanderung Untersuchung der Völker auf Seuchen

Der Leiter des Instituts für Bienenzucht an der Universität Freiburg i. Br., Prof. Dr. Geisler, gibt den Jüngern zur bevorstehenden ...

Die Anzeichen dafür, daß der Waldhonig, sind in diesem Jahr gut, die Notanne (Nüch) hat schon gebogen, stellenweise recht gut ...

Nur eine große Gefahr ist mit der Wanderung verbunden: da hier oft Hunderte von Bienenvölkern auf engem Raum ...

Ettlinger Tagespiegel

Am Sonntag gelangt in der Stadthalle das Lustspiel „Man ...

Bier-Jahrezeit im Dienst des Roten Kreuzes

Auf eine vierzigjährige Tätigkeit für das Deutsche Rote Kreuz darf am 1. Juli der Ettlinger Arzt Dr. H. J. ...

100 000 Kilogramm mehr als im Vorjahr!

Ueberraschend gutes Ergebnis der Spinnstoffammlung in Baden und Elßaß

Der Aufruf des Gauleiters an die Bevölkerung in Baden und dem Elßaß ...

THEATER

Staatstheater. Fr. 30. 6., 19.00: Coel tanzt. So. 1. 7., 19.30: Ariadne. So. 2. 7., 18.00: Freischütz. ...

KONZERT-KAFFEE MUSEUM

Ab 1. Juli Fritz Klamer mit seinem Orchester.

Eigenheim - Modellschau

mit fachmännischer Beratung. Sie sehen am Samstag, den 1. und Sonntag, 2. Juli, in Gaggenau ...

KONZERTE

Männerchor 1863 Conradin Kreuzler. Heiliger Nachmittags-Konzert am Sonntag, 2. Juli, nachm. 14.30 Uhr ...

VERANSTALTUNGEN

Zentral-Palast Karlsruhe, Heute 19.15 Uhr Abschiedsvorstellung unserer Künstler. ...

EMPFEHLUNGEN

Handmohlbereiter Tischstuhl, demalte Wollschaf, Karl 304, Karlsruhe, Kaiserstraße 179.

ETTLINGER/ALBTAL

Kathol. Gottesdienste in Ettlingen. Herr. Jesu. Sonntag Maria Verkündigung. ...

MIETGESUCHE

2 Zimmer gef. möbl. od. unmöbl. mit od. ohne Küche, in gut. Haus, zw. Rastatt u. Freiburg od. Schw. ...

VERSCHIEDENES

Blanzdualer sucht Seelhardt, Angeb. unter Nr. 31054 an die B.P. ...

VERLOREN

RI. Schlüsselbund in rotem Etui verloren. Abzugeben. Rde., Karlsruhe. 34.

ENTLAUFEN

RI. Wehrpflücker auf der Rastlerstr. am Donnerstag entl. (Brustgefäß mit grüner Seide). ...

KAUFGESUCHE

Kinderwagen, gut erb., von Krügerwerk, zu kaufen gesucht. ...

TIERMARKT

Schönes Mutterfahrl. schon abgem., zu verk. Ettlingen, Rheinstr. 144.